



„Marshall und Alexander“ wurden begleitet von Gitarrist Klaus Jäckle, Richard Whilds am Harmonium und Bläser Frank Lauber.

Mit lang anhaltendem Beifall bedankte sich das Frankenberger Publikum bei den beiden Meistersingern und ihren Musikern für die anrührende Vorstellung.

Meisterlich gesungener Gottesdienst

Duo „Marshall und Alexander“ begeistert Frankenberger Publikum mit spirituellem Musikprogramm

In der voll besetzten Kirche St. Maria präsentierten die Sänger eindrucksvoll ihr breites Repertoire an religiösen Liedern.

VON MARTIN BAUMGARTNER

Frankenberg. Vielleicht sollten sich deutsche Geistliche, die über leere Kirchenbänke klagen, ein Beispiel an amerikanischen Gospel-Gottesdiensten nehmen. Das Gesangsduo „Marshall und Alexander“ bewies am Dienstag eindrucksvoll, wie sich mit Kirchenliedern ein Gotteshaus in ein „volles Haus“ verwandeln lässt: Die Musik kann den Unterschied machen. Die Kirche St. Maria Himmelfahrt war bis hoch in den Orgelraum besetzt.

Die beiden Meistersinger präsentierten ein rund zweistündiges Programm ausschließlich mit spirituellen Stücken vorwiegend christlicher Herkunft, aber auch mit einem jüdischen und einem islamischen Betgesang, deren thematische Klammer die Vision vom Paradies war – eine musikalische Offenbarung, für die sich das Frankenberger Publikum mit lang anhaltendem Beifall bedankte. Ihr brillantes stimmliches Können zeigte sich beeindruckend auch in der völligen Überflüssigkeit von Mikrofonen: Mithelos füllten Bariton Marc Marshall und Tenor Jay Alexander den Raum mit ihren kraftvollen und glasklaren Vokalen.

Unterstützt wurden sie von einem Trio ausgezeichneter Instrumentalisten: Richard Whilds am Harmonium, der mit den beiden schon ihr klassisches Erfolgsalbum „Paradisum“ musikalisch arrangiert und einge-



Große Gesten waren beim Konzert von Bariton Marc Marshall (links) und Tenor Jay Alexander die Ausnahme – nicht aber große Leidenschaft für ihre Kunst, die sich im Minenspiel der beiden Sänger widerspiegelte. Fotos: Martin Baumgartner

spielt hatte, dem Bläser Frank Lauber, der etwa bei dem jüdischen Gebet „Avinu Malkeinu“ mit der Klarinette für die passende Untermalung sorgte, sowie ihrem langjährigen Weggefährten Klaus Jäckle an der Gitarre, der bei seinem zweiten Solostück „Asturia“ von Isaac Ibanez das Publikum mit einem fesselnden, fast hypnotischen Spiel auf den Saiten begeisterte.

Gesungene Predigt

Auf eine Choreografie verzichteten die beiden Sänger, ihre zurückhaltende Bewegung auf der

Bühne beschränkte sich auf ihre Hände, manchmal die emporgehobenen Arme – und ihr Minenspiel beim Gesang, dem die Leidenschaft anzusehen war, mit der Marshall und Alexander ihre Kunst vortragen.

Mit unpathetischer Ernsthaftigkeit standen die Sänger im Altarraum der Marienkirche und hielten fast so etwas wie einen musikalischen Gottesdienst mit gesungenen Predigten ab. Dementsprechend herrschte – zwischen dem begeisterten Applaus nach jedem Stück – im Zuschauerraum gebanntes Schweigen. Vor der Pause ver-

wandelte eine einladende Geste der Sänger das Publikum in einen stimmgewaltigen Kirchenchor und alle zusammen ließen ein herrliches „Großer Gott wir loben dich“ erklingen. Für nicht ganz Textsichere waren die Worte auf der Rückseite des Programms gedruckt.

Im FZ-Interview hatte Marc Marshall gesagt, dass er immer gern in Kirchen aufträte, weil die Atmosphäre eine besondere sei, der Klang und auch die Erwartung des Publikums. Das bewahrheitete sich in St. Maria voll und ganz: Es herrschte über zwei Stunden und bei Stü-

cken wie Schuberts „Ave Maria“, Beethovens „Die Himmel rühmen“, „Mariä Wiegenlied“ von Max Reger oder „In Paradisum“ von Gabriel Fauré eine feierliche, andächtige Atmosphäre. Das Kirchenschiff erfüllt vom die Seele berührenden Gesang des Duos und die besonderen Erwartungen des Publikums zweifellos ebenso erfüllt: „Die können singen!“, war eine sowohl zutreffende wie beeindruckte Feststellung einer Zuhörerinnen aus den vorderen Reihen, als sich das Auditorium gerade zum Applaudieren erhoben hatte.